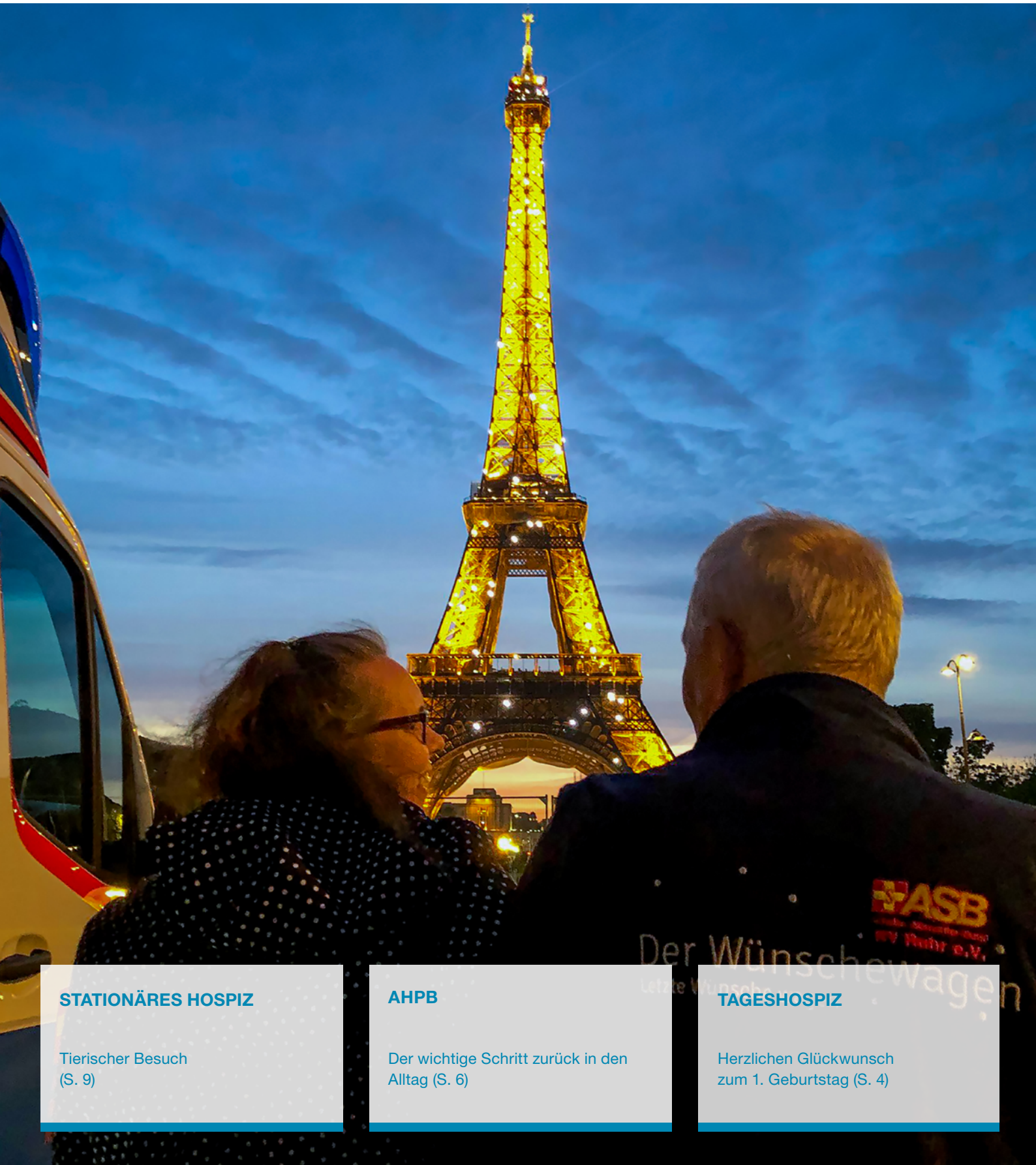
02/2023

LEBENSWENDE

FORUM DES FRANZISKUS-HOSPIZ e. V.

FRANZISKUS-HOSPIZ HOCHDAHL
Kompetenzzentrum für Hospizarbeit und Palliativversorgung



STATIONÄRES HOSPIZ

Tierischer Besuch
(S. 9)

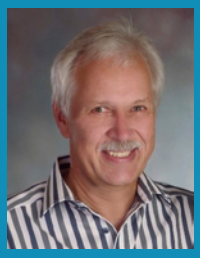
AHPB

Der wichtige Schritt zurück in den Alltag (S. 6)

TAGESHOSPIZ

Herzlichen Glückwunsch zum 1. Geburtstag (S. 4)

EDITORIAL



Liebe Mitglieder, liebe Leserinnen und Leser der LebensWende,

es berührt mich immer wieder zutiefst, wenn ich höre, dass jemandem kurz vor seinem Tod noch ein letzter Wunsch erfüllt werden konnte. So lesen Sie in dieser Ausgabe über die letzte Reise eines Tageshospizgastes ins Disneyland nach Paris. Das ist doch wirklich eine herausragende Möglichkeit, die den Gästen mit dem Wünschewagen des ASB geboten werden kann.

Inzwischen hat sich unser Tageshospiz – obwohl es manchmal mit der Belegung schwierig ist – weiter stabilisiert. Zeitweise sind alle vorhandenen 6 Plätze belegt. Und die Menschen kommen gerne dort hin. Sie tauschen sich aus, spielen gemeinsam, gehen spazieren – soweit das noch geht, und vieles mehr. Natürlich spielt auch das gemeinsame leckere Essen eine große Wohlfühlrolle.

Das Tageshospiz, das im Mai seinen einjährigen Geburtstag feiert, ist natürlich nicht das alleinige Thema der vor Ihnen liegenden LebensWende. So lesen Sie über den Ambulanten Hospiz- und Palliativberatungsdienst sowie den Ambulanten Kinder- und Jugendhospizdienst. Beide Dienste haben ihre Diensträume in Mettmann, in der Mühlenstraße. In dieser Ausgabe erfahren Sie mehr über deren Aufgaben und Engagement.

Nach langer Pause hat nun auch die Hospizkulturkneipe wieder Ihre Pforten geöffnet. Darauf konnten sich im April viele Besucher freuen. Und das Beste ist, dies war keine „Eintagsfliege“, weitere Kulturkneipentage sind geplant.

Auf ein weiteres Thema möchte ich Sie neugierig machen. Im April fand die diesjährige Mitgliederversammlung des Franziskus-Hospiz e. V. im Bildungsraum statt. Die Versammlung war so gut besucht, dass wir weitere Stühle herbeischaffen mussten damit alle Besucher Platz fanden. Von vielen Mitgliedern habe ich positive Rückmeldungen zur Veranstaltung bekommen. Die Kommentare lauteten: „Sehr kurzweilige und informative Veranstaltung unter Mitwirkung von Vereinsvorstand, Geschäftsführung und Hospizleitung.“ Kommen Sie doch im nächsten Jahr auch zur Mitgliederversammlung. So stärken Sie den Verein und seinen Vorstand und beteiligen sich an wichtigen Entscheidungen. Am Ende der Mitgliederversammlung konnte sich bei Getränken und Snacks intensiv ausgetauscht werden.

Übrigens, verfügen Sie über eine Emailadresse? Dann teilen Sie diese doch bitte unserem Vereinsbüro unter der Adresse **franziskushospiz.ev@t-online**.de mit. So können wir Ihnen kurzfristig aktuelle Informationen auch außerhalb der LebensWende zukommen lassen. Ich hoffe, ich habe Ihr Interesse für die Themen dieser Ausgabe geweckt und wünsche Ihnen interessante Einblicke in die Arbeit für die Menschen des Hospizes.

Ihr Christoph Herwald
Vorsitzender, Franziskus-Hospiz e. V.

HOSPIZZENTRUM ALLGEMEIN

Nachruf

Im Gedenken an Otto Wille

„Was immer Du auf Erden verschenkst, es wird Dich in den Himmel geleiten.“

Otto Wille verstarb am 24. März 2023.

Direkt nach der Hospizeröffnung 1995 engagierte sich Hr. Wille am Hospizempfang. Einmal in der Woche hat er am Empfang Dienste übernommen, den Anrufern am Telefon „sein Ohr geschenkt“ und ist allen Menschen, die im Hospiz ein und aus gehen, freundlich begegnet.

Wir erinnern uns u.a. gern an seinen unverwechselbaren Humor.

2018 musste er nach 23 Jahren aus gesundheitlichen Gründen sein Ehrenamt beenden.

Wir sind dankbar für seine Verbundenheit mit unserem Haus, sein Engagement und die wertvollen Spuren, die er bei den Menschen und in unserem Hospiz hinterlassen hat.

Unsere Anteilnahme gilt seiner Ehefrau und den Kindern.

Ein letztes Mal nach Paris

Vor einem Jahr bekam Sandra Jäger die Diagnose: Lymphdrüsenkrebs, unheilbar. Seither ist nichts mehr wie zuvor im Leben der 47-Jährigen. Eine Behandlung mit Antikörpern hat sie beinahe nicht überlebt, auch die Chemotherapie hat sie mittlerweile abgebrochen. Im Leben der Mettmannerin dreht sich alles nur noch um Blutwerte und darum, der Krankheit noch möglichst viel Lebenszeit abzuringen. Wie sie mit der Diagnose umgeht, kann einen als Zuhörer nur zutiefst berühren. Offen und ohne Umschweife erzählt sie von erfolglosen Behandlungsversuchen und davon, dass sie eigentlich gerne noch „die 50“ erreichen wolle. Ob sie das schafft, weiß sie nicht. Stattdessen beruhigt sie ihre Schwester, die nun die Vorsorgevollmacht unterschreiben muss. Seit beinahe einem Jahr kommt sie ins Tageshospiz, mit vielen Gästen hat sie sich angefreundet. Dass einige schon gestorben sind, macht sie traurig. Ja, sie weine auch hin und wieder. Meist aber lacht sie - und dafür gibt es gerade einen ganz besonderen Grund: Sandra Jäger war mit dem Wünschewagen des Arbeitersamariterbundes in Paris. Nochmal ins Disneyland, das war ihr größter Wunsch. Obwohl „nochmal“ so nicht stimmt, die Mettmannerin war noch nie im Disneyland. Auch nicht in Paris, und in den letzten 20 Jahren eigentlich nirgendwo. Davor einmal auf Mallorca, die große weite Welt aber sei ihr nicht vergönnt gewesen.

Wer Wünsche hat, der darf nicht damit rechnen, dass sie auch erfüllt werden. Davon erzählt man schon mal irgendwo, so wie Sandra Jäger das im Tageshospiz in Hochdahl getan hatte. Dort hören sie bei sowas allerdings ganz genau hin. Damals war es Sandra Müller, die dort als Fachpflegekraft gearbeitet hat. Neben ihrem Job hat sie sich ehrenamtlich beim ASB-Wünschewagen engagiert und dort nachgefragt, ob der auch nach Paris fahren würde. Als es dafür grünes Licht gab, konnte Sandra Jäger ihr Glück kaum fassen. „Ich konnte das nicht glauben“, erinnert sie sich an den Augenblick, in dem ihr klar geworden sei: Das Disneyland ist in Reichweite. Dann der Rückschlag.

Bei strahlendem Wetter geht ein Lebenstraum in Erfüllung.

Schon im März sollte es losgehen, alles war geplant. Und dann musste die Mettmannerin plötzlich ins Krankenhaus. Nichts ist planbar bei einer solchen Erkrankung, stattdessen sieht sich die 47-Jährige immer neuen Herausforderungen gegenüber. Als dann endlich der Wünschewagen vor der Haustüre stand, konnte Sandra Jäger ihr Glück kaum fassen. Nach sieben Stunden Fahrt ging’s gleich weiter im Trubel der Pariser Innenstadt. Kein Problem, wenn man fit ist. Aber mit einer Krankheit, die nicht viel Kraft übrig lässt für das Leben jenseits von Arztpraxen und Krankenhäusern? „Oft wachsen die Menschen über sich hinaus“, erzählt Sandra Müller von ihren Erfahrungen mit dem Wünschewagen. Sie hat schon viele Fahrten und viele schwerkranke Mitfahrer begleitet, die Tour nach Paris war ihre letzte. Vor ein paar Monaten ist sie ins Allgäu gezogen und extra nochmal zurückgekommen, um Sandra Jäger zu begleiten. Das habe sie damals versprochen und sich deshalb für 600 Kilometer ins Auto gesetzt, um dann von Mettmann aus nochmal 500 Kilometer zum Disneyland zu fahren. „Dort hat mich der Heinz 13 Stunden im Rollstuhl durch jeden Souvenirladen geschoben“, erzählt Sandra Jäger und lacht. Heinz, das sei der Rettungssanitäter vom Wünschewagen-Team gewesen. Der habe sich auch ohne Zögern in den trubeligen Pariser Verkehr gestürzt und sie dorthin chauffiert, wo es etwas zu sehen gab. Eiffelturm, Champs Élysées: Überall sei sie gewesen. Dann schaut Sandra Jäger auf ihre Minnie Maus, ein Mitbringsel aus dem Disneyland. Und lacht…

Ein Jahr voller Lichtblicke: Tageshospiz im Franziskus-Hospiz feiert ersten Geburtstag

Im Mai 2022 öffnete das Tageshospiz im Franziskus-Hospiz Hochdahl erstmals seine Türen als das erste in NRW und eines der ersten in Deutschland. Ein Jahr später blickt Leiter Sebastian Pietschek zufrieden auf die ersten zwölf Monate zurück: „Wir sind sehr glücklich über die positive Resonanz, die wir erfahren haben. Unsere Kapazitäten sind gut ausgelastet und das Wichtigste: Unsere Gäste und deren Angehörige fühlen sich bei uns wohl."

Das Tageshospiz bietet zweimal wöchentlich, dienstags und donnerstags, einen Ort der Gemeinschaft und des Austausches. Unter der liebevollen Betreuung u.a. der Mitarbeiterinnen Stella Freitag und Lisa Maguhna können Gäste hier abseits von Krankheit und trüben Gedanken einen schönen Tag verbringen. Das Programm ist abwechslungsreich und orientiert sich an den Interessen der zumeist „jüngeren" Gäste: Tanzen, Malen, Backen oder auch Ausflüge in die Umgebung, wie z. B. an den Unterbacher See, in die Bibliothek oder zum Orgelkonzert in die nahegelegene Kirche sowie gute Gespräche und gemeinsame Mahlzeiten bieten Ablenkung und Lebensfreude.

„Wir möchten unseren Gästen eine Auszeit vom Alltag und ihrer Isolation bieten und sie dazu ermutigen, trotz ihrer Krankheit Freude am Leben zu haben", erklärt Pietschek. „Die positiven Rückmeldungen, die wir erhalten, bestätigen uns in unserem Ansatz."

Die Feierlichkeiten zum ersten Geburtstag waren ein besonderes Highlight. Mit einer kleinen Party und einem selbstgebackenen Geburtagskuchen wurde der Meilenstein gebührend gefeiert. Als Ehrengast war Christoph Schultz, Bürgermeister von Erkrath und engagierter Hospiz-Botschafter, anwesend. Auch die stellvertretende Bürgermeisterin Regina Wedding, die schon bei der Eröffnung dabei war, ließ es sich nicht nehmen, zu diesem besonderen Anlass vorbeizuschauen.

„Ich bin stolz auf das, was wir hier in Hochdahl erreicht haben", sagt Pietschek. Als Bestätigung unserer Arbeit sehen wir auch die Besuche von Hospizbetreibern aus ganz Deutschland, die wissen möchten, wie unser Tageshospiz funktioniert." Und er ergänzt: „Dank des Engagements aller Beteiligten, insbesondere der Ehrenamtlichen konnten wir ein qualitativ hochwertiges Angebot schaffen, das den Bedürfnissen unserer Gäste gerecht wird. Diesen Weg wollen wir weitergehen und freuen uns auf die kommenden Jahre."

Das erste Jahr des Tageshospizes im Franziskus-Hospiz Hochdahl war ein voller Erfolg. Es hat gezeigt, wie wichtig solche Einrichtungen für die Gesellschaft sind und wie viel sie den Menschen geben können. Mit viel Kraft und Energie geht es nun in das zweite Jahr, in dem sicherlich viele weitere Lichtblicke warten.

Ein Tag mit der SAPV unterwegs

An einem sonnigen Morgen nach einem langen Winter ging es Anfang Mai für mich (FSJ-lerin Enya Sanders) los, mit Sebastian Pietschek von der SAPV – der spezialisierten ambulanten Palliativ-Versorgung – mitzufahren und auch in diesen Bereich hineinzuschnuppern, wie es sich für ein Freiwilliges soziales Jahr gehört. Das gesamte Team der SAPV besteht aus Sebastian Pietschek, Lisa Maguhna, Robert Bosch, Beate Müller und Claudia Dohmke (Foto).

Um halb neun ging es los: Heute standen einige Hausbesuche an. Die Zuständigkeitsbereiche lagen alle in Kreis Mettmann, was kurze Wege ermöglichte. An diesem Tag konnte ich verschiedene Einblicke gewinnen, besonders schön fand ich es zu sehen, wie betroffene Menschen dank der Begleitung und Unterstützung der SAPV weiterhin die Möglichkeit hatten, in ihrem Eigenheim wohnen zu bleiben, teilweise auch mit ihren Angehörigen. Andere Menschen besuchten wir auch in Krankenhäusern und Senioreneinrichtungen.

Hier erinnere ich mich an einen Moment, bei dem eine ältere Dame, die wir besuchten, verwirrt war und auch ein wenig Angst hatte vor dem, was ihr bevor steht. Sebastian Pietschek setzte sich zu ihr und nahm sich Zeit, um mit ihr zu reden. Er streichelte leicht über ihren Handrücken und gab ihr das Gefühl von Vertrauen und Verlass. Die Frau beruhigte sich und sprach ihren Dank aus.

Ich fand die Art, wie die SAPV mit den betroffenen Menschen umgeht, wunderschön und sehr rührend. Herr Pietschek versprach ihr, bald wieder zu kommen und dass sie nicht alleine sei.

Wir besuchten noch ein paar andere betroffene Menschen in dieser Einrichtung, bis wir zu einem älteren Ehepaar nach Hause fuhren. Dort kümmerte Herr Pietschek sich um die Medikamente im Vorlauf für eine ganze Woche und erklärte mir, wie das funktioniert und wie es einzutragen ist, was für mich sehr interessant war.

Das Ehepaar erzählte uns die Neuigkeiten aus ihrem Leben, während sie ein Puzzle legten. Diesen Anblick fand ich sehr schön. Ihr Eigenheim, das gezeichnet ist durch die Einrichtung, die sich mit den Jahren füllte und individueller wurde – Bilder, Figuren, eine Porzellanteller-Sammlung – mich hat es sehr gefreut, dass das Paar dort gemeinsam wohnen blieb, in ihrem Zuhause! Wir hatten einige interessante Gespräche an diesem Tag, doch die Einblicke waren besonders.

Ebenfalls wird mir im Kopf bleiben, dass die betroffenen Menschen allesamt individuell sind und man bei der SAPV deshalb sehr bedürfnisorientiert arbeitet. Dies spiegelt sich sowohl in der Medikamention als auch in einem ganz grundlegenden Punkt wider: dem Umgang und der nach den Bedürfnissen ausgelegten Begleitung.

Manche betroffenen Menschen haben viel Redebedarf, bei denen sich Herr Pietschek auch gerne die Zeit dafür nahm, um ein nettes Beisammensein zu schaffen und nicht bloß die wesentlichen Aufgaben abzuhaken und dann wieder zu verschwinden. Andere wollten dies eben nicht, was man ebenfalls akzeptieren muss und niemanden zu etwas zwingen sollte.

Zum Abschluss möchte ich gerne sagen, dass mir der Tag einige lehrreiche Dinge nahegelegt hat und dass mein Respekt der Arbeit der SAPV gilt.

Was genau … ?

… macht eigentlich der Ambulante Hospiz- und Palliativ-Beratungsdienst des Franziskus-Hospizes Hochdahl in Mettmann?

Heute stehen die vier Koordinatorinnen Carola Engel, Sabine Mischke, Christiane Dommach und Claudia Schmitz in einem ersten Gespräch Rede und Antwort. Ihre Aufgaben im AHPB sind allerdings so vielfältig und komplex, dass wir auch in den nächsten Ausgaben weitere Fragen beantworten werden.

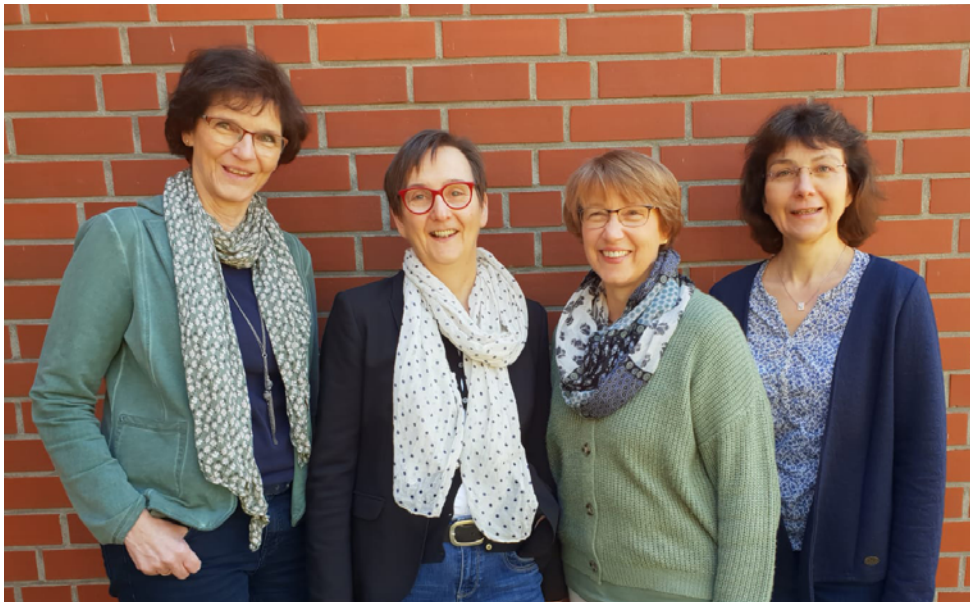
***LebensWende:* Was unterscheidet den AHPB vom Stationären Hospiz?**

Sabine Mischke: Erst einmal möchte ich das Gemeinsame betonen: Hospiz ist überall dort, wo schwersterkrankte und sterbende Menschen und ihre An- und Zugehörigen von anderen mit einer hospizlichen Haltung begleitet werden.

Im stationären Hospiz kommen die Menschen zu uns nach Hochdahl, um dort ihre letzte Lebenszeit zu verbringen. Im ambulanten Hospiz gehen wir zu den Menschen – zu ihnen nach Hause oder auch dahin, wo sie gerade leben und versorgt werden: in die Senioreneinrichtungen, ins Krankenhaus, in die Kurzeitpflege, auch in stationäre Einrichtungen der Wiedereingliederungshilfen. Auch hier sorgt eine hospizliche Haltung und die Zusammenarbeit im Multiprofessionellen Team mit unseren Ehrenamtlichen dafür, dass sich die Menschen mit all ihren Bedürfnissen, Wünschen und Fragen gesehen und angenommen fühlen und unsere Unterstützung annehmen können.

Fakten:

- AHPB ist zuständig in Mettmann, Erkrath und Unterbach
- Vier Koordinatorinnen, mehr als 70 Ehrenamtler*innen
- Zusammenarbeit mit Mettmanner Krankenhaus, 9 Senioreneinrichtungen, Stiftung Hephata



Die vier AHPB-Koordinatorinnen Carola Engel, Sabine Mischke, Christiane Dommach und Claudia Schmitz (v.l.).

***LebensWende:* Wie gelingt Ihnen das?**

Claudia Schmitz: Indem wir uns Zeit nehmen, offen in den Kontakt gehen, genau hinhören und uns einfühlen. Wir wissen nicht, was für andere in ihrer Situation wichtig ist, aber wir können es manchmal heraushören. Falls gewünscht beraten wir sensibel zu allen Möglichkeiten der hospizlichen und palliativen Versorgung und bieten eine ehrenamtliche Begleitung an. Würdevolle Begleitung und echte Begegnung brauchen Zeit. Unsere EA des AHPB verschenken Zeit und gehen mit Wertschätzung und mit großen Respekt zu den Menschen, egal wo sie gerade leben. Ist eine Begleitung gewünscht, schauen wir genau, welche EA zu dieser Person und auch zu den Zugehörigen passt.

***LebensWende:* Also beraten Sie in vielerlei Hinsicht?**

Christiane Dommach: Ja, das Spektrum ist sehr vielseitig! Eine wichtige Aufgabe ist, dass wir Koordinatorinnen die Begleitungen begleiten. In dem wir mit den Betroffenen und unseren Ehrenamtlichen im guten Austausch bleiben und bei Bedarf fachliche Unterstützung geben, bieten wir sozusagen einen sicheren Rahmen an, in dem die Begleitungen stattfinden können.
Eines ist uns dabei besonders wichtig zu vermitteln: Begleitung bedeutet – nicht vor den erkrankten Menschen zu gehen, sondern neben ihnen und meisten hinter ihnen. Das heißt: wir drängen uns niemals auf und geben keine guten Ratschläge, stattdessen achten wir ihre individuellen Entscheidungen und gehen ihren Weg ein Stück mit ohne zu bewerten.

***LebensWende:* Inwiefern kommt Ihnen Ihre Erfahrung zugute?**

Carola Engel: Im Laufe der Jahre haben wir viel gesehen, viele Kontakte geknüpft. Das hilft, relativ schnell und intuitiv Situationen einzuschätzen sowie Sorgen und Nöte zu spüren. Da können wir uns dann schnell einen Überblick verschaffen und hoffentlich gut Hilfestellung leisten.

Mit einem Kopfsprung ins Ehrenamt

Befähigung zum Kinder- und Jugendhospizbegleiter“ – mit dieser Formulierung ist die Kursmappe überschrieben, die mir Mitte Januar Kornelia Smailes und Anke Kaufmann, die beiden Koordinatorinnen des ambulanten Kinder- und Jugendhospizdienstes, aushändigten. Unter dem Titel befindet sich, hübsch bunt, die Skizze eines Mädchens im Badeanzug, das kopfüber ins Wasser springt. Kein unpassendes Bild: auch ich fühlte mich zu Beginn des besagten Befähigungskurses wie vor dem sprichwörtlichen Sprung ins kalte Wasser, hatte ich doch nur eine vage Ahnung von dem, was mich in den nächsten fünf Monaten – oder anders ausgedrückt: in den kommenden 116 Unterrichtsstunden – erwarten könnte.

Dass sich die Fragezeichen in meinem Kopf und in meinem Herzen schnell in das sichere Gefühl, das Richtige zu tun, verkehrten, ist vor allem zwei Umständen – oder besser: insgesamt 16 Menschen – zu verdanken. Zum einen entwickelte sich nämlich vom ersten Abend an zwischen den 14 Kursteilnehmern ein besonderes Band sowohl der Sym- als auch der Empathie; durch unsere unterschiedlichen Lebenswege, Fähigkeiten und Begabungen sollten wir zu einem kunterbunten, durch die alle einende Perspektive aber zugleich homogenen Team werden.

Die nach meiner obigen Rechnung noch fehlenden zwei Menschen, die unsere Ausbildung so wertvoll machten, sind natürlich unsere Koordinatorinnen. Konny und Anke haben alles dafür getan, dass wir uns ebenso gut aufgehoben wie ausgebildet fühlen konnten. Sie haben uns liebevoll begleitet, das für unser zukünftiges Ehrenamt notwendige Wissen versiert vermittelt und jeden Einzelnen von uns persönlich gefordert, gefördert und inspiriert. Dabei war das Spektrum der Unterrichtsinhalte breit gefächert: es reichte von eher theoretischen Themen wie etwa den Regeln der gewaltfreien Kommunikation oder der Historie des Kinderhospizwesens über intensive Momente der Selbsterfahrung bis hin zu praktischen Elementen wie Rollstuhltraining und Übungen zur basalen Stimulation. Im Mittelpunkt stand freilich immer der Dienst an „unseren“ Familien. So gab es zum Beispiel Module zu Nähe und Distanz, Geschwisterarbeit, Abschiedsritualen und Kindertrauer. Besonders beindruckend waren die Besuche im Franziskus-Hospiz sowie im Kinder- und Jugendhospiz Regenbogenland, in denen durchweg eine lebensbejahende, fröhliche Atmosphäre spürbar war. Ebenso trug die Begegnung mit einer lebensverkürzt erkrankten jungen Frau, die gemeinsam mit ihrer Mutter aus dem Alltag erzählte, dazu bei, dass wir eine konkrete Vorstellung von unserer zukünftigen Aufgabe gewinnen konnten.

Als wir schließlich Ende Mai durch Sebastian Pietschek feierlich entsendet wurden, hatte wohl niemand von uns mehr das Gefühl, mit dem Beginn des neuen Ehrenamtes einen Kopfsprung in unbekanntes Terrain wagen zu müssen. Ich zumindest fühle mich gut vorbereitet und sowohl von der herzlichen Verbundenheit im Kurs-Team als auch von der ebenso professionellen wie persönlichen Begleitung durch die Koordinatorinnen getragen und gestärkt. So sehe ich in der Hoffnung, einer belasteten Familie ein bisschen Zeit zum Durchatmen schenken zu können, dem ersten Einsatz in „meiner“ zukünftigen Familie mit Freude entgegen. Dabei halte ich es gerne mit Erich Kästner: „Es gibt nichts Gutes. Außer man tut es.“ *Susanne Liell*

Rundum gelungen: Die Mitgliederversammlung des Hospiz-Vereins

Mittwoch abend, 17:30 Uhr. Die ersten Vereinsmitglieder kommen ins Hospiz zum Bildungsraum und begrüßen sich besonders herzlich. Denn so lange haben sich viele nicht mehr persönlich gesehen. Es werden immer mehr Teilnehmer, die Zahl der angemeldeten Gäste hat sich fast verdoppelt. Stühle werden herbeigeschafft, für alle gibt es ein einen Platz. Um 18 Uhr geht es dann auch wie geplant los.

Sebastian Pietschek berichtet zu Beginn über das Tageshospiz, dass schon im ersten Jahr großartige Arbeit leistet. Im Anschluss stellt sich Jost Wagner, der neue Mann für die Öffentlichkeitsarbeit, vor und moderiert den eigentlichen Kern der Mitgliederversammlung an.

Das Neue: Erstmalig gibt es nur eine Präsentation und der Vereinsvorstand mit Christoph Herwald (1. Vorsitzender) und Wolfgang Soldin (2. Vorsitzender) sowie Silke Kirchmann (Leitung Hospiz) und Christoph Drolshagen (Geschäftsführer Hospize Marienhaus GmbH) präsentieren gemeinsam.

Alle spüren: Da ist ein großer Zusammenhalt, ein Wir-Gefühl, dass sich durch Zahlen und Fakten, Ausblicke, Spendenaufkommen und vor allem durch die Arbeit am und mit den Gästen aller Hospiz-Säulen zieht. Neben vielen interessanten Fakten (siehe auch den Artikel über die Hospizkneipe) gibt es lebendige Beispiele, Geschichten und Fotos rund um zahlreiche Aktivitäten im Hospiz. Ein großer Dank geht von allen Präsentatoren an die Ehrenamtler, ohne deren unermüdlichen Einsatz die große Aufgabe eines Hospizes nicht zu stemmen sei. Verbunden mit einem riesigen Dankeschön an alle Spender, die die Arbeit im Hospiz erst ermöglichen.

Am Ende fasst es Sabine Jachmann so zusammen: „Es war ein wunderbarer, kurzweiliger und spannender Vortrag und dafür möchte ich herzlich Danke sagen.

Danach geht es ans Buffet und viele interessante Gespräche werden geführt. Es gibt Schnittchen, Getränke und als Barbara Miosga mit dem großen Teller Nutella-Brote kommt, wird sie begeistert empfangen. Bei Mineralwasser oder einem leckeren Saft klingt dieser Abend aus. Und eines ist sicher. Diesen Weg werden wir mit allen Mitgliedern weiter gehen. Und im nächsten Jahr gibt es zum Buffet auch ein Glas Wein!

Tierischer Besuch: Wie Steffi, Kiwi und Kuba für leuchtende Augen sorgen

Die Tür geht auf und Steffi kommt. In ihrer Begleitung sind Kiwi und Kuba, Schimmelstute und Australien Shepherd. Kiwi ist groß, kraftvoll, majestätisch und Kuba einfach nur süß, freundlich und zum Knuddeln. Sie gehen durch den Flur, direkt in den sonnigen Innenhof, wo einige Gäste aus dem stationären Hospiz, die Gäste aus dem Tageshospiz, Pflegekräfte und Zugehörige schon gespannt und voller Vorfreude warten. Und als die reitbegeisterte Hufschmiedin Steffi aus Radevormwald in den Innenhof einbiegt, leuchten die Augen aller Anwesenden.

Tiere im Hospiz, das hat schon lange Tradition bei uns. Vom Huhn über Alpakas bis hin zu Pferd und Hund. Denn Tiere haben eine besondere Wirkung auf Menschen und helfen gerade bei Krankheiten besonders gut. Hier ein kleiner Auszug aus Studien: Einige der herausforderndsten Aspekte schwerer Krankheit sind die psychologischen und emotionalen Belastungen, die sie verursachen können. Hier kommen Therapietiere ins Spiel. Durch ihre bloße Anwesenheit und Unvoreingenommenheit bieten sie Trost und eine ruhige Präsenz. Sie erinnern uns daran, dass trotz unserer Schwierigkeiten das Leben weitergeht und dass es immer einen Raum für Liebe und Akzeptanz gibt. Untersuchungen haben gezeigt, dass die Interaktion mit Tieren das Stresshormon Cortisol senken und die Produktion von Endorphinen, den „Wohlfühlhormonen“, erhöhen kann.

In den letzten Jahren hat sich der Wert tiergestützter Therapie in Gesundheitseinrichtungen immer mehr durchgesetzt, insbesondere in Hospizen, wo der Fokus auf der Linderung des Leidens und der Verbesserung der Lebensqualität der Patienten liegt. Die Interaktion mit Tieren hat sich als eine unglaublich wirksame Form der unterstützenden Therapie für Menschen in solchen Pflegeeinrichtungen erwiesen.

Christina Herzig, Pflegedienstleiterin und selber eine leidenschaftliche Reiterin: „Deshalb habe ich meine Freundin Steffi gebeten, uns mit Kiwi und Kuba hier zu besuchen. Denn die Zeit mit Tieren ist immer ein ganz besonderes Highlight, das den Gästen jedes Mal ein Lächeln ins Gesicht zaubert.“ Lächelnd ergänzt die Pflegedienstleiterin: „Und im September kommen die Hühner……!

Der kleine Junge, die Alpakas und das Hospiz

Als der 13-jährige Valentin das erste Mal mitbekommt, wie sehr der Besuch von Alpakas im Franziskus-Hospiz Hochdahl die Gäste begeistert, ist der kleine Tierfreund selbst Feuer und Flamme. Also beschließt er, Spenden zu sammeln. Gedacht, getan. Er läuft und bekommt von Freunden, Verwandten, Bekannten und Nachbarn Geld für jeden Kilometer. Und so kommen ein paar Hundert Euro zusammen, die er sofort spendet. Am letzten Dienstag war es dann so weit. In der Mittagssonne hatten sich viele Gäste und Mitarbeitende des Hospizes im Innenhof versammelt, als Paro und Silas, die beiden flauschigen Alpakas mit den großen Kulleraugen, ankamen.

Ein Lächeln huschte über viele Gesichter und wer die Hoheit über den Futtersack hatte, war besonders interessant. Alle Gäste, die ihre Zimmer nicht verlassen konnten, wurden natürlich auch von den zwei Vierbeinern und dem Team vom Alpakatal aus Wuppertal besucht.

Danke Valentin für diese wundervolle Aktion und danke an alle Spender, die „LACHEN, LIEBEN, LEBEN bis zur letzten Sekunde“ erst möglich machen.

Nach drei Jahren endlich wieder Hospizkulturkneipe!

Genau so hatten sich die Macher:innen der Hospizkulturkneipe um Eduard Jusinski, Bärbel und Willi Kleinsorge das Revival am 14. April vorgestellt: ein mit 40 Besuchern gut gefüllter Bildungsraum, allseits gute Laune und nette Gespräche, eine Verköstigung mit leckeren Tapas und selbstgebackenem Kuchen. Und nicht zuletzt ein schwungvoll-kurzweiliger Vortrag von Hospizleiterin Silke Kirchmann über einige tolle Momente, die sich seit März 2020 – dem Corona-Lockdown – im Franziskus-Hospiz ereignet haben. (Die Ereignisliste ist um einiges länger, als unser LeWe-Bericht wiedergibt!)

Tiere im Hospiz sind sehr willkommen! Ob ein zahmes Huhn, das Miss Popcorn heißt – ein Pferd namens Sahiela, das 2019 viele Hospizgäste in seinen Bann zog, oder kuschelige Alpakas, die zum Streicheln einladen - viele Tiere haben im „Franziskus“ für magische Momente gesorgt.

Auch die Trauerarbeit im Hospiz – unter der Leitung von Carola Engel und ihrem Team – hat sich in der Coronazeit neu aufgestellt und weiterentwickelt. Unter freiem Himmel haben sich die „Gehgespräche“ mit Trauernden etabliert. Sie finden nach wie vor großen Zuspruch! Endlich gibt es 2023 wieder Gedenkfeiern für die Zugehörigen, um angemessen von den Verstorbenen Abschied zu nehmen. Das Franziskus-Hospiz hat sich in vieler Hinsicht erweitert.

2021 kam der ambulante Kinder- und Jugendhospizdienst (KJHD) hinzu – und zwar mit großem Erfolg: „Wir begleiten mit unserem KJHD-Team aktuell 27 Familien und helfen dabei auch, größere Wohnungen und behindertengerechte Autos für die Familien zu finden.“ Im Mai 2022 folgte das erste Tageshospiz in NRW, das inzwischen sehr gut besucht wird.

Filmteams waren im Hospiz in den letzten drei Jahren mehrfach unterwegs: Ob für die Marienhaus-Sendereihe „Pflege-Held:innen“oder für einen Imagefilm über das Hospiz-Zentrum. „Unser Tageshospiz bekam im Februar außerdem Besuch von einer WDR-Filmerin.“ Der Beitrag wurde dann in der „Lokalzeit“ ausgestrahlt.

„Hochzeit im Hospiz“ – Dass das Hospizteam enorm gut improvisieren kann, stellt es bei einer blitzschnell geplanten Hochzeitsfeier im stationären Hospiz unter Beweis. Ein Hospizgast gab seinem langjährigen Freund in den letzten Lebenswochen noch das JA-Wort. Für den feierlichen Rahmen sorgte auch ein liebevoll geschmücktes „Honeymoon“-Zimmer!

In den letzten drei Jahren ist extrem viel passiert im FHH! So das Fazit von Kirchmanns Vortrag: „Unsere Mitarbeitenden aus der Verwaltung haben – als sich in der Hauswirtschaft die Krankheitsfälle häuften – öfters für unsere Hospizgäste gekocht. Ein Beispiel dafür, das wir in schwierigen Zeiten gelernt haben, sehr gut zu improvisieren. Das Schöne dabei ist: wir sind angesichts der großen Herausforderungen als Hospizteam noch enger zusammengewachsen!

HOSPIZZENTRUM ALLGEMEIN
Austräger gesucht

Neuer Austräger für Hilden gesucht!

Damit die *LebensWende* auch in Hilden weiterhin zu ihren Lesern und Leserinnen kommt, suchen wir für die folgenden Straßen ehrenamtliche Austräger*innen:

Beethovenstraße, Brahmsweg, Dietrich-Bonhoeffer-Straße, Edvard-Grieg-Weg, Gustav-Mahler-Straße, Lortzingstraße, Meide, Schallbruch, Verdistraße, Zelterstraße

Bitte melden Sie sich gerne bei Anke Banken unter **franziskushospiz.ev@t-online.de**

HOSPIZZENTRUM ALLGEMEIN
Mitgliederversammlung

Abschied aus dem Ehrenamt

■ Thanya Drummond Nauck

engagierte sich seit 13 Jahren für das Franziskus-Hospiz in den unterschiedlichen Bereichen. In dieser Zeit hat sie unzählige Gäste im Stationären Hospiz mit ihrer Herzlichkeit und Lebendigkeit begleitet, viele Kuchen für das Donnerstagscafé gebacken und das Wohnzimmer im Stationären Hospiz in einen gastfreundlichen Ort verwandelt.

Auf Anfrage hat sie mit Schulklassen über Hospiz gesprochen und in den letzten Jahren Menschen, die zuhause, im Krankenhaus oder in einer Seniorenein-richtung durch den AHPB versorgt wurden, begleitet. Seit der Eröffnung des Tageshospizes war sie auch dort an manchen Tagen präsent, hat unterstützt und Zeit geschenkt.

Nun braucht sie wieder mehr Zeit für ihre Familie und hat ihr Ehrenamt im April beendet.

Wir sagen DANKE für ihr vielfältiges Engagement und all das, was sie in den Jahren geschenkt hat. Alles erdenklich Gute für sie und ihre Familie!

■ Margot und Siegfried Thiel

engagierten sich zuerst im stationären Hospiz, prägten Diskussionen über das Ehrenamt im Hospiz, waren aktiv in der Marienhaus-Gruppe und auf Verbandsebene. Siegfried Thiel hat als Gesellschaftervertreter des Vereins die Geschicke des Hospizes maßgeblich mitgestaltet.

Wir wünschen den Beiden alles Gute für ihr Leben im „Ruhestand“ und sagen von ganzem Herzen DANKESCHÖN!

IMPRESSUM

LEBENS**W**ENDE | *Forum des Franziskus-Hospiz e. V. Hochdahl*

Herausgeber:
Franziskus-Hospiz e. V. Hochdahl
Christoph Herwald, Vorsitzender
Hospizzentrum & Büro, 40699 Erkrath, Trills 27
Telefon 02104 9372-0, Telefax 02104 9372-98

Spendenkonten:
Kreissparkasse Düsseldorf
IBAN: DE90 3015 0200 0003 1056 08 | BIC: WELADED1KSD

VR Bank eG Monheim
IBAN: DE54 3056 0548 0505 9000 14 | BIC: GENODED1NLD

Redaktion:
Christoph Herwald, Wolfgang Soldin, Silke Kirchmann, Jost Wagner

Mitarbeiter:innen dieser Ausgabe
Sabine Maguire, Susanne Liell, Enya Sanders, Claudia Schmitz, Sabine Mischke, Sebastian Pietschek, Gerd Michalek, Barbara Miosga, Anke Banken

Fotonachweise:
Eduard Jusinski, Jost Wagner, Silke Kirchmann, Sandra Müller, Barbara Miosga

Gestaltung:
Marienhaus GmbH, Kommunikation & Marketing

Druck:
FLYERALARM GmbH, Alfred-Nobel-Str. 18, 97080 Würzburg

Auflage:
1.000 Exemplare

REZEPT

Das Hospiz Dessert-Rezept: Pfannkuchen ohne Mehl

ZUTATEN:

- 2 Packungen Vanillepudding
- 40 gr. Zucker
- 3 Eier
- 150 ml Milch
- 100 gr. Quark
- Butter oder Öl zum Braten

1. Die zwei Packungen Vanillepudding mit der Milch glatt rühren.

2. Diese Mischung mit Zucker, Eiern und Quark gründlich vermengen.

3. Backpulver, Vanilleextrakt (falls gewünscht) und eine Prise Salz hinzufügen. Nochmals gründlich verrühren, um alle Zutaten zu kombinieren.

4. Eine Pfanne auf mittlerer Hitze erhitzen und etwas Butter oder Öl hineingeben, um die Pfannkuchen darin zu braten.

5. Etwa eine Viertel Tasse Teig pro Pfannkuchen in die Pfanne geben und ihn leicht verstreichen, um eine runde Form zu erhalten.

6. Die Pfannkuchen von beiden Seiten goldbraun braten. Dies dauert in der Regel etwa 2-3 Minuten pro Seite.

7. Die fertigen Pfannkuchen auf einem Teller stapeln und warmhalten, während die restlichen Pfannkuchen zubereitet werden.

8. Nach Belieben mit frischem Obst, Ahornsirup oder Joghurt servieren.

Genießen Sie Ihre leckeren Pfannkuchen ohne Mehl!

DER HOSPIZTERMIN-BLOCK

FREUEN SIE SICH JETZT SCHON AUF:

Unser **Sommerfest für Haupt- und Ehrenamtliche** im Franziskus-Hospiz am 16. August ab 17 Uhr.

Das **Trillser Straßenfest** mit vielen Attraktionen, Essen, Trinken und Begegnungen vom 25. bis 27. August.

Den **Neanderlauf**, bei dem ein Team des Hospizes mitläuft bzw. -geht am 24. September ab 9.30 Uhr.

Das **Benefiz-Konzert** der Poetry Slam Newcomerin Leah Weigand am 2. Dezember im Bürgerhaus Erkrath.

TERMINE ZUR HOSPIZ-SCHNUPPERSTUNDE

- 26.08.2023
- 30.09.2023
- 28.10.2023
- 25.11.2023

jeweils von 10 bis 12 Uhr

Wie viele Eier wurden im letzten Jahr im Hospiz verbraucht?

Im Jahr 2022 wurden ca. 1.800 Eier gekocht, gebraten oder in Teig verarbeitet.

Wie viele Anfragen für die Aufnahme ins stationäre Hospiz gab es 2022?

Insgesamt wurden 651 Anfragen für eine stationäre Aufnahme ins Franziskus-Hospiz gestellt.